



So leben Kinder in Kolumbien

Danid

Ich heiße Angel Danid Mosquera Carvajal und bin neun Jahre alt. Alle nennen mich Danid. Ich habe zwei Schwestern und einen Bruder. Yésica Paola ist die älteste, sie ist zehn Jahre alt. Meine jüngere Schwester Angélica ist vier Jahre alt. Mein kleiner Bruder Angel David, den ich sehr gerne habe, ist drei Jahre. Mein Vater heißt Angel Tiberio und meine Mutter Blanca Nieves. Meine Tante Yamerlin und mein Onkel Negro wohnen auch bei uns.

Wir leben in Quibdó, einer Stadt am großen Fluss Atrato. Meine Familie und ich wohnen in der Flüchtlingssiedlung „Villa España“, in einer Hütte aus Holz und einem Wellblechdach. Sie hat eine Ladenecke, eine Küche, einen Hof und einen Wohnraum mit drei Betten. Der Schlafplatz ist vom Rest des Raumes mit einem Vorhang abgeteilt. In einem Bett schlafe ich mit meinem Onkel, das andere teilt sich meine Tante mit meinen Schwestern und im dritten schlafen meine Eltern und David.

Weil mein Vater in unserer Gegend keine Stelle fand, hat er schon einmal in Spanien gearbeitet. Er erzählte uns, dass er auf der Insel Mallorca Gemüse und Früchte geerntet hat. Anschließend war er noch in Barcelona. Dort nahm an einem Fortbildungskurs teil. Das war ein Angebot der Firma, die ihn nach Mallorca vermittelt hatte. Mein Vater freut sich sehr, wieder bei uns zu sein. Aber er wird wohl erneut wegfahren müssen, da er immer noch keine Arbeit findet. Als er das erste Mal aus Spanien zurückkam, hat er das Haus vergrößert und mehr Lebensmittel für unseren Laden eingekauft.

Meine Mutter arbeitet in einem kleinen Handarbeitsbetrieb, der einer Gruppe von geflüchteten Frauen gehört. Die Frauen häkeln Pullis und Topflappen, besticken Tischsets und Schürzen und vieles mehr. Das hat ihnen Señora Ursula, eine deutsche Missionarin, beigebracht. Diese Handarbeiten werden in der Hauptstadt Bogotá und Europa verkauft. Außerdem verwaltet meine Mutter den Laden, kümmert sich um unsere Wäsche und versorgt uns alle.

Tante Yamerlin ist noch jung und geht morgens in die neunte Klasse. Am Nachmittag hilft sie meiner Mutter beim Kochen, Bügeln und Waschen. Onkel Negro arbeitet als Hilfskraft mit einer Motorsäge und schleppt Holz. Meine Schwester Yésica geht mit mir in die vierte Grundschulklasse. Unsere Klassenlehrerin heißt Billarda. Yésica schaut liebend gern fern, aber sie wäscht auch ihre Kleider. Angélica spielt viel, und David will immer seine Kräfte mit uns messen.

Manchmal schäle ich Süßkartoffeln, frittiere Kochbananen, nehme Fische aus oder spüle ab. Ich begleite auch meine Tante Yamerlin, wenn sie zum Waschen an die Wasserstelle geht. Wenn ich jedoch viele Hausaufgaben zu erledigen habe, muss ich mit Yésica zu Hause bleiben. Nachmittags spiele ich gerne mit meinen Freunden Fußball. Jetzt aber ist der Ball jedoch kaputt. Er fiel genau auf einen Stacheldraht, als wir in der Schule spielten.

Wenn ich groß bin, möchte ich Krankenpfleger werden. Damit ich im Notdienst arbeiten kann. Dann kann ich meine Familie und mich behandeln, wenn wir mal schwer krank sind. Ich habe nämlich Angst vor dem Tod und möchte gerne lange gesund und froh leben.

Leben in der Flüchtlingssiedlung

Danid gehörte schon als Baby zu den über vier Millionen Vertriebenen in Kolumbien. In Kolumbien herrscht ein Bürgerkrieg, und viele Menschen müssen aus ihrem Heimatgebiet fliehen. Auch Danids Familie. Sie stammt ursprünglich aus Urabá, einer Region im Nordwesten des Landes, nahe der Grenze zu Panama. Urabá ist ein reiches Bananenanbaugebiet, und Danids Vater hatte dort in einer Plantage gearbeitet. Nach der Vertreibung kam die Familie nach Quibdó, der Hauptstadt des Gebietes Chocó. Der Chocó ist vergleichbar einem deutschen Bundesland und in etwa so groß wie Niedersachsen. Er liegt im Nordwesten Kolumbiens an der Grenze zu Panama. Der größte Teil der Einwohner stammt von Afrikanern ab, die früher als Sklaven nach Amerika verschleppt wurden. Das Gebiet Chocó besitzt die Urwälder mit der größten Zahl von Tier- und Pflanzenarten auf der Welt. Schmetterlinge, Vögel, Fische, Frösche und alle möglichen Pflanzen sind hier zu finden. Auch Gold, Platin, Erdöl und andere Bodenschätze sind reichlich vorhanden.

Trotzdem sind die Bewohner des Chocó die Ärmsten in Kolumbien. Denn das große Geld mit den Bodenschätzen wird von großen Firmen gemacht. Viele Kinder im Chocó können nicht schreiben und lesen. Sie sterben an Krankheiten wie Malaria, Durchfall, Unterernährung und Würmern. Dabei könnten sie geheilt werden, wenn die notwendigsten Medikamente vorhanden wären. Aber das Geld fehlt. Oft haben die Menschen nicht einmal ein wasserdichtes Dach über dem Kopf und Lebensmittel, um den Hunger zu stillen.

Seit vier Jahren wohnt Danid in der Flüchtlingssiedlung Villa España. Alle Holzhütten in der Siedlung sind nur 3 x 5,50 Meter groß. In manchen Hütten wohnen 16 Personen. Das Rote Kreuz, eine internationale Hilfsorganisation, hatte für 90 Familien das Baumaterial zur Verfügung gestellt. Damit konnten sie sich eine solche Hütte bauen. Vorher waren sie drei Jahre lang zusammen mit weiteren 76 Familien in einer Sporthalle untergebracht. Viele Flüchtlingsfamilien haben bis heute noch keine feste Wohnung gefunden. Sie leben dort, wo sie für eine kurze Zeit aufgenommen werden. Danids Familie kann trotz aller Schwierigkeiten in einem eigenen Häuschen leben und hat einen kleinen Laden. Dies ist den Anstrengun-



gen seiner Eltern zu danken. Viele Flüchtlingsfamilien suchen jeden Tag Arbeit und kommen abends oft ohne einen Peso nach Hause.

Ein heißer Schultag

Heute ist Dienstag. Danid ist froh darüber, dass es über Nacht geregnet hat. Deshalb hat er genügend Wasser, um sich zu waschen. Seine Tante Yamerlin hat den Reis mit Kaffee gekocht, den Danid in der Küche in Eile isst.

Es ist Februar, das neue Schuljahr hat gerade begonnen. Danid ist ungeduldig und möchte gerne wissen, was er in diesem Jahr lernen wird. Denn er ist ein guter Schüler. Er ist sehr freundlich und hilfsbereit, und dafür hat er auch schon eine Auszeichnung erhalten.

Danids Schulweg ist kurz. Wenn er sich beeilt, schafft er ihn in fünf Minuten. Bei seiner Ankunft begrüßt er seine Lehrerin Billarda mit einem Küsschen. Sie unterrichtet die Kinder seit der ersten Klasse. Danid ist jetzt in der vierten Klasse. Insgesamt sind sie in diesem Schuljahr 35 Jungen und Mädchen. Fast keines der Kinder hat alle Hefte, einen Bleistift, einen Radiergummi, die Turnschuhe und die Schuluniform. Andere haben kein Lineal, keine Kugelschreiber oder keine Sportkleidung. Und wieder andere müssen ohne Bücher, eine Flöte oder gar Schuhe auskommen. Die Lehrerinnen haben deswegen verschiedene Institute angeschrieben und sie um Unterstützung gebeten. Sie warten jedoch immer noch auf Sachen oder Geld für ihre Schülerinnen und Schüler.

Die erste Unterrichtseinheit dauert von 7 bis 9.30 Uhr. Dann wäre eigentlich Frühstückspause. Doch die Kinder bringen nichts zum Essen mit. Die meisten haben auch kein Geld, um etwas zu kaufen. Diejenigen, die eine kleine Münze dabei haben, erstehen ein billiges Wassereis, um den Durst zu löschen. So wird die Pause nur zum Spielen und Rennen benutzt. Die Glocke klingelt wieder, und die Kinder kehren schwitzend in die Klasse zurück. Die einen erzählen lachend noch von gerade erlebten Geschichten. Andere behaupten stolz, das Spiel gewonnen zu haben. Deswegen geht es sehr laut zu. Die Lehrerin muss eine Weile warten, bis der Schweiß getrocknet ist und alle wieder ruhig sind.

Nach 10 Uhr morgens brennt die Sonne auf das Wellblechdach. Die Hitze im Klassenraum steigt bis auf 32 Grad Celsius. Das ist sehr unangenehm. Alle sind hungrig und müde. Aber die Lehrerin besteht darauf, die im vergangenen Schuljahr behandelten Themen aufzufrischen.

Um 12 Uhr klingelt die Glocke zum Schulschluss. Danid und Yésica machen sich auf den Heimweg. Vor dem Mittagessen ruhen sie sich noch etwas aus. Es gibt Hühnersuppe mit Süßkartoffeln. Danids Vater ist zum Essen nicht da. Er ist auf einer Versammlung. Die Vertriebenen in Quibdó wollen eine Organisation gründen. Sie soll „Die Gemeinschaft der Vertriebenen des Chocó“ heißen und sich für die Rechte der Vertriebenen einsetzen.

Nach einer kurzen Mittagspause setzen sich Danid und Yésica an ihre Hausaufgaben. Zwei Freunde aus der Nachbarschaft warten schon ungeduldig auf Danid. Als er sieht, dass seine Mutter ihn nicht beobachtet, nutzt er die Gelegenheit. Er springt mit seinem kaputten Fußball auf die Straße und fängt an zu spielen. Aber dann hört er seine Mutter verärgert rufen, dass sein Vater bald nach Hause kommt. Sobald Danid mit den Aufgaben fertig ist, muss er im Laden bedienen. Sein Vater hat Kochbananen und Fisch mitgebracht. Deswegen einigt sich Danid mit Yésica, dass sie in den Laden geht, während er die Kochbananen frittiert.

Als es dämmt, ruft Tante Yamerlin alle zum Essen. Anschließend versammelt sich die Familie vor dem Fernseher. Sie schauen die Nachrichten und dann noch eine Familienserie. Um 21 Uhr, wenn Angel Tiberios brummige Stimme ertönt und alle ins Bett schickt, gilt der Tag als abgeschlossen.

Die Mahlzeiten in Danids Familie sind vielseitig. Sie zeigen, dass die Eltern aus verschiedenen Teilen Kolumbiens stammen. Die Familie von Blanca Nieves stammt aus Córdoba an der Atlantikküste. Angel Tiberio kommt vom Chocó an der Pazifikküste Kolumbiens. Das merkt man deutlich an der Zubereitung der Gerichte, vor allem beim Frühstück. In Córdoba ist es üblich, zum Frühstück Reis mit Kaffee zu kochen. Oder man isst Yucawurzeln und trinkt Buttermilch. Bei den Chocoanern hingegen wird morgens eine Kochbanane entweder mit Käse oder Fisch serviert. Die meisten anderen Kolumbianer essen Maisfladen zum Frühstück.

Ein Mittagessen kann in Kolumbien unterschiedlichen Geschmacks und Farbe haben. Meistens aber besteht es aus einer Suppe und einem Hauptgericht. Bei der Familie von Danid gibt es zu besonderen Anlässen mittags rote Bohnen mit Fleisch, Reis und Salat, wenn das Geld dazu reicht.

Kolumbien ist ein tropisches Land mit verschiedenen Klimazonen. Dort werden allerlei Früchte angebaut: Ananas, Zitronen, Avocado, Apfelsinen, Kokosnüsse, Bananen und viele andere mehr. Eine sehr typische, kolumbianische Frucht ist der Chontaduro, der an einer Palme wächst und an der Pazifikküste heimisch ist.

Zu Hause bei Danid gibt es weder ein Esszimmer noch einen Esstisch. Alle versammeln sich zu den Mahlzeiten in der Küche. Dort gibt es nur zwei Hocker. Deshalb müssen die meisten auf dem Boden sitzen. Doch egal ob man sitzt oder nicht, das Essen schmeckt allen.

Danids Glaube

Die Menschen in der Siedlung Villa España gehören verschiedenen Kirchen an. Die meisten sind wie in Danids Familie katholisch. Andere gehören verschiedenen evangelischen Kirchen an. Pater Rogelio Salazar ist der Pfarrer der katholischen Gemeinde, zu der Danids Familie gehört. Er kommt jeden Sonntag um 9 Uhr nach Villa España. Mehrere junge Katechisten, die im Stadtteil wohnen, bereiten für den Gottesdienst



Lieder und die biblischen Lesungen vor. Da es keine Kirche gibt, finden die Gottesdienste im Gemeindesaal statt. Jeder der Teilnehmer bringt seinen eigenen Stuhl mit.

Die Predigt von Pater Rogelio bezieht sich jeweils auf einen Text aus der Bibel, der zuvor vorgelesen wird. Er sagt, es sei wichtig, dass die Mitglieder der Gemeinde sich gegenseitig unterstützen und helfen. Die Gemeinde betet und bittet, dass die Gewalttaten aufhören, sie bessere Lebensverhältnisse erreichen und vor allem um Gesundheit und Arbeit.

Im Chocó ist es nur bei sehr wenigen Menschen Brauch, regelmäßig in den Gottesdienst zu sehen. Ohnehin kommt auf dem Land lediglich drei bis vier Mal im Jahr ein Priester in jedes Dorf. Die Kinder sehen also ihre Eltern nur selten in den Gottesdienst gehen. In der Flüchtlingssiedlung Villa España wird zwar wöchentlich ein Gottesdienst angeboten, aber regelmäßige Besucher sind lediglich eine kleine Gruppe meist alter Menschen. Die jüngeren gehen hauptsächlich dann, wenn der Gottesdienst speziell für einen aus ihrer Familie ist oder ein Gemeindefest ansteht. Auch bei Danids Familie ist dies so. Da aber Danids Mutter in der Frauengruppe aktiv ist, kommt sie oft, wenn sich die Frauen zu Gottesdiensten treffen, die speziell für Frauen stattfinden. Zu diesen Anlässen kommen auch Danid und seine Geschwister häufig mit.

Danids Lieblingsgebete

Lieber Schutzengel,
mein allerliebster Begleiter,
beschütze mich stets,
in der Nacht und am Tag,
bis ich den Frieden erreiche,
mit Jesus und Maria.

Ich ging auf einem kleinen Weg,
da traf ich Jesus Christus.
Jesus Christus war mein Vater,
die heilige Barbara meine Mutter
und Sankt Vicente mein Verwandter.
Er zeichnete mir das Kreuz
auf die Stirn,
damit der böse Feind
mich nicht versuche,
weder am Tag, noch in der Nacht,
und auch nicht, wenn ich sterbe.
Amen.

*Aus: Wie leben Kinder anderswo, EMW, Hamburg 2010;
als Download: [http://www.emw-d.de/publikationen/
publikationen/publikationen.emw/index.html](http://www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/index.html)*



